

Die Zensur und der Magistrat.

Wir wurden Freitag nach Blattschluß von der Staatsanwaltschaft verständigt, daß der folgende, aus unserer Ausgabe vom 10. Februar gestrichene Aufsatz zur Veröffentlichung freigegeben wurde:

Die Besprechung der Wiener Verkehrseinschränkung zwingt uns, dazu auch in eigener Sache ein paar Worte zu sagen; wir sind dies unseren Lesern schuldig, die sich die weißen Zensurslecke in unserer Samstagnummer wohl nicht erklären konnten. Nun denn, der „Abend“ war das einzige Blatt, das schon Samstag den richtigen Stundenplan für die Einstellung der Elektrischen veröffentlichte. Die betreffende Mitteilung wurde uns jedoch knapp vor der Drucklegung von der Zensurbehörde gestrichen; trotzdem sie der Wahrheit entsprach! Wir wollen ausdrücklich feststellen, daß dies jedoch nicht Schuld der Preßpolizei war, die vielleicht kein anderer Vorwurf trifft als der, dem „Abend“ weniger als dem Rathause geglaubt zu haben. Auf unsere Anfrage, was denn die Ursache dieses weißen Flecks sei, wurde uns erklärt, ein hoher Magistratsbeamter habe unsere Mitteilung als falsch bezeichnet. Obwohl es nicht in den Wirkungskreis der Staatsanwaltschaft fällt, derartige Mitteilungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen, wünschte sie doch — offenbar um eine unnötige Beunruhigung zu vermeiden — daß die Nachricht nicht erscheine.

Diese unsere Nachricht war, wie sich nun leider herausstellt, richtig, und sogar der betreffende hohe Magistratsbeamte konnte nicht verhindern, daß sie schon zwei Stunden später durch eine amtliche Mitteilung des Rathauses sämtlichen Blättern — ohne Unterschied der Parteistellung — bekanntgegeben wurde. Die „Nichtigstellung“ des Magistratsbeamten hatte also kurze Weine; hierzu sei noch festgestellt, daß die Stadtratsitzung, in der die Verkehrseinschränkung beschlossen wurde, um 4 Uhr abgehalten wurde und um 5 Uhr die Ablehnung durch den hohen Magistratsbeamten erfolgt ist.

Welchen Zweck man im Rathause mit solchen unglücklichen Ablehnungsversuchen verfolgt, ist unerfindlich, da sich — wie man sah — die Wahrheit zwar für einen „Abend“, aber nicht einmal für eine ganze Nacht unterdrücken läßt . . .